



## GUY DAWBER

VON HENRY F. W. GANZ-LONDON

Uns modernen Architekten fehlt nur zu häufig die Gelegenheit, unsere künstlerische Eigenart zu zeigen. Denn das verlangt Zeit und die haben wir nur mehr selten. Darin liegt die grösste Schwierigkeit, die dem Architekten des zwanzigsten Jahrhunderts entgegensteht. Was dem Bauherrn heutzutage am meisten am Herzen liegt, ist weniger das Künstlerische als vielmehr der Plan, den der Architekt ausarbeitet, um die verlangten Räume und Einrichtungen unterzubringen. Nach der architektonischen Seite des Entwurfes fragt er kaum. In der Regel sind ohne Zeitverlust die Bauskizzen einzureichen und da selbst hiezu häufig die Musse fehlt, werden sie in den meisten Fällen von den Angestellten nach früher ausgearbeiteten Plänen ausgeführt, so dass die Hauptaufgabe des künstlerischen Entwurfes sich auf spätere Ausschmückung der einmal festgelegten Grundzüge erstreckt. Und selbst diese beschränkt sich nicht selten auf die Auswahl geeigneter Dinge aus zweiter Hand, die in den richtigen Formen und Verhältnissen die gegebenen Flächen mit so viel Schönheit auszustatten haben, als sie eben zu geben vermögen. ▽

▽ Zu einem wirklich künstlerischen Bau ist reifliche Ueberlegung erforderlich, und da hierzu keine Gelegenheit gegeben wird, muss man sich wundern, wie es trotzdem möglich wird, dass oft so gute Arbeiten entstehen. Eine Forderung ist dann allerdings niemals übersehen worden: das Abwägen der Massen gegeneinander, wodurch allein schon dem Gebäude Würde und Grazie verliehen werden. Worin bestand der Stil des 19. Jahrhunderts eigentlich, wenn nicht darin? ▽

▽ Unserer eigenen Zeit stehen wir noch zu nahe, um sagen zu können, ob unsere Arbeiten die Grundlagen eines Stils für das 20. Jahrhundert bilden werden. In England beherrschten den volkstümlichen Geschmack eine Zeitlang die malerischen Formen des Mittelalters und der elisabethischen und jakobanischen Zeit, die ihre Blüte hatten, ehe Inigo Jones den italienischen, halb klassischen Stil einführte. Dabei haben sich unsere neueren Bausysteme entwickelt, ohne indessen die Kraft zu haben, eine eigene Sprache zu finden. Wir gaben und geben heute noch den Gebäuden der Geschäftsviertel vielfach äusserlich den Anschein steinernen Aufbaues, der mit den rechnerisch erzielten, leichten Metallkonstruktionen der Verkaufsgeschosse, dem Eisenbetongerippe des Innern in Widerspruch steht. Am fühlbarsten macht sich dieser Zwiespalt

in der Schwere des Steinmaterials bemerkbar, das auf den Schaufenstern moderner Kaufhäuser lastet.

▽ Die gleichzeitige künstlerische und technische Behandlung eines Gebäudes ist unserer Gewohnheit so fremd geworden, dass nur gründliches Nachdenken zu einem wirklich guten Entwurf führen kann. In den Arbeiten Guy Dawbers, so z. B. in dem Gebäude für die London & Lancashire-Feuerversicherung finden wir diese Einheitlichkeit, die in den meisten Bauwerken unserer Tage so selten ist. Aber sein Bestes hat Dawber vielleicht auf dem Gebiete der Einfamilienhäuser geschaffen. Seine Landhäuser, Villen und Jagdschlösschen gehören zu den reifsten Arbeiten, die in England in den letzten Jahren entstanden sind und es lässt sich nicht leugnen, dass seine Eigenart und sein starkes Stilgefühl einen bedeutenden Einfluss auf den neuen Typus des englischen Eigenhauses ausgeübt hat. Obwohl Dawber seinem ganzen Wesen nach durchaus modern ist, und seine Originalität in allen Fällen wahrhaft, verhält er sich den historischen Stilarten gegenüber nicht durchaus ablehnend. Seine Hauptsorge gilt dem Grundrisse und dem Problem der Verteilung der Massen, das er immer in praktischer und zugleich künstlerischer Weise zu lösen sucht. Darum erregen seine Arbeiten schon beim ersten Anblick die Aufmerksamkeit, nicht allein durch die wohl abgewogenen Verhältnisse, die den Eindruck machen, aus sich selbst herausgewachsen zu sein, sondern auch durch die vollkommene Harmonie mit der umgebenden Landschaft, die er seinen Landhäusern zu geben weiss. Auch der Anlage der Gärten widmet er grosse Sorgfalt, was besonders gerechtfertigt ist, als auf diesem Gebiete einmal gemachte Fehler nur mit grossen Kosten wieder verbessert werden können. ▽ Ein Hauptzug seiner Bauten ist eine gesunde Einfachheit, die alle Uebertreibungen vermeidet. Dieses Masshalten mag Dawber sich durch das Umbauen und Vergrössern alter Landhäuser angeeignet haben, wobei er immer eine glückliche Hand gezeigt hat. Seine Behandlung der Schmuckformen zielt darauf hin, dass kein Raum oder auch nur Teile eines Raumes aus dem Rahmen fallen; gewaltsame Gegensätze in den Farben oder den formalen Einzelheiten vermeidet er in allen Fällen. Er hat begriffen, dass von der Wechselwirkung von Mauer und Dach, und den Proportionen der Fensterauschnitte die Hauptschönheit eines Hauses abhängt. ▽